



# PolDi

PolitikDirekt in die Leopoldstadt

## Terror-Alarm zum Fußballfest:

# Alko-idas planen massenhaft Anschläge zur EM!

**Die ersten Zwischenfälle: Wien - eine Stadt lebt in Angst!**

Der PolDi-Redaktion wurde offenbar als einziger das nebenstehende Bild zugespielt. Aus dem beigelegten Bekennerbrief geht eindeutig hervor, dass es sich bei den Urhebern um eine Leopoldstädter Teilorganisation der berühmt-berüchtigten Alko-ida handelt.

Exklusiv für unsere LeserInnen geben wir die wichtigsten Aussagen aus dem Bekenner schreiben wieder, weil wir meinen, dass gerade unser Bezirk in großer Gefahr schwebt. Tränen bei unseren fußballbegeisterten Kindern und Jugendlichen könnten unvermeidlich sein, ganz zu Schweigen vom erwartbaren Ärger bei deren braven Mamas und Papas.

Die Bekenner erweisen sich als überdurchschnittlich informiert und sie meinen es ernst, wie das dramatische Bildmaterial und das Bekenner schreiben beweisen:

"Wir, die Alko-ida, warnen davor, die offiziellen EURO-Fußbälle zu benutzen, egal ob privat oder öffentlich, ob in Geschäften zum Verkauf angeboten oder auf Spielplätzen verwendet. Dort, wo unsere Alko-Krieger diese Bälle antreffen, werden sie diese ohne Rücksicht auf Verluste dem gleichen Schicksal zuführen, wie das auf dem mitgesandten Bild zu erkennen ist. Wir wollen mit unseren Aktionen dagegen protestieren, dass die EURO dazu benutzt wird, ein ganzes Land in die Geiselhaf einer politisch nicht legitimierten Terrororganisation zu übergeben" (gemeint ist hier offensichtlich die UEFA, Anm. d. Redaktion).

Dass diese Organisation zu allem fähig ist, beweisen weitere Dreistigkeiten im Bekennerbrief:

"Wir prangern an: Gebührenerhöhungen, Außerkraftsetzen demokratischer Grundrechte, Ausschaltung jeder kritischen Stellungnahme in den Medien, Einschränkung persönlicher Freiheiten und öffentlicher Bedürfnisse (Präventivhaft, Schließung des beliebten Stadionbades bis

Mitte Juli), Umweltschäden, die permanente Gehirnwäsche und Dauerwerbung sowie

Zwangsverpflichtung zur EM-Euphorie, Milliarden Gewinne für die UEFA einerseits, hunderte Millionen an Kosten für die öffentlichen Budgets andererseits! Besonders empört uns das Verhalten der Bezirkspolitiker, allen voran der Mehrheitsfraktion der SPÖ, die in völliger Unterwürfigkeit

alle Vorgaben der UEFA gegen jede Kritik schonungslos durchsetzt."

So weit das, was unserer Meinung nach unseren lieben Leserinnen und Lesern gerade noch zumutbar ist.

Wir denken, dass das Ganze nicht wirklich ernst genommen werden kann, werden aber genau beobachten, ob es tatsächlich zu den Übergriffen dieser Alko-ida kommt und hoffen, dass UEFA und PolitikerInnen nicht vor Schrecken den ganzen zweiten Bezirk zu einer Hochsicherheitszone umwandeln. ■



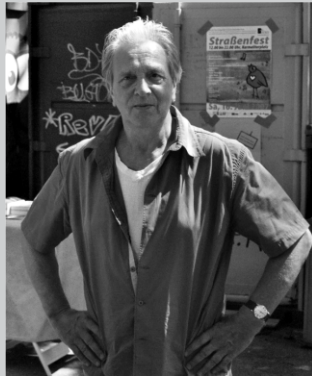
*Das erste Opfer: so grausam ist die Alko-Ida!*

# Editorial

## Liebe Leserinnen und Leser!

Die Fußballfans mögen es uns verzeihen, aber wir haben uns entschlossen, jenen Stimmen in unserem Bezirk Gehör zu verschaffen, die die Auswüchse dieser Fußballhysterie ablehnen.

Im Zusammenhang mit der EM stehen restriktive und autoritäre Maßnahmen der SPÖ-Stadtregerung, um Wien zu "säubern": etwa das Bettelverbot, als Schutz für Kinder verkauft, oder das Verbot der freien Plakatierung und damit Meinungsäußerung zu Gunsten eines Deals zwischen der Stadt/SPÖ und der Gewista.



KPÖ-Bezirksrat Josef Iraschko

Wir wenden uns nicht gegen die Fans sondern wir wehren uns gegen die Propandalawine von Politik, Wirtschaft, Medien und gegen den geistigen Müll, den diese EM produziert. Weil wir den EM-Wahn nicht mehr ganz ernst nehmen können, widmen wir die Titelseite der Satire. Oder könnte das vielleicht doch eine ernstgemeinte "Krone"-Schlagzeile sein?

Hintergründe zur EM bringt Marcel Kneuers Gastbeitrag "Shit passiert, UEFA kassiert!". Michael Ortner berichtet zur Grünraumzerstörung im Prater, Alois Franz zerlegt den Hurra-Patriotismus und Poldine wünscht sich nur noch: "Hoffentlich ist die EURO bald vorbei".

Spricht Häupl wirklich für die SPÖ, wenn er Lobreden auf das Bundesheer hält? Wir kommentieren auf Seite fünf. Ebenso berichten wir über die Bezirksvertretungssitzung am 11.3.2008, die eine im demokratischen Abseits versinkende Bezirks-SPÖ zeigte.

In engem Verhältnis zur Leopoldstadt beschreibt Walter Baier den Wandel des Prater Viertels. Als Nachtrag zur sehr gut besuchten Gedenkveranstaltung "1938 - 2008, Menschen in der Leopoldstadt", die am 10.3. im Café Sperlhof stattgefunden hat, bringen wir den zu diesem Gedenken verfassten Beitrag der Leopoldstädter Widerstandskämpferin Irma Schwager.

Informationen rund um MieterInnenfragen finden Sie in gewohnter Form als Beitrag der MieterInnen-Initiative, diesmal auf Seite acht. Wir wünschen Ihnen eine informative und unterhaltsame Lektüre und einen erholsamen Sommer!

**KPÖ-Bezirksrat Josef Iraschko und  
das Poldi-Team**

# Das bringt die EM

## Shit passiert, UEFA kassiert

von Marcel Kneuer

Im Jahr 1991 gab es in Wien eine Volksbefragung über die Abhaltung einer Weltausstellung. Zwei Drittel der WienerInnen stimmten dagegen. Die Angst vor der Veränderung der Stadt durch solch eine Großveranstaltung war zu groß. Um diesen Sorgen nicht noch einmal ein Ventil zu bieten, wurde über die Durchführung der Fußball-Europameisterschaft 2008 kein Volksentscheid durchgeführt. Die WienerInnen, aber auch viele andere ÖsterreicherInnen werden jetzt erleben, wovon sie vor 17 Jahren – wohl zu Recht – Angst gehabt haben.

Wenn es um die Sonntagöffnung ging, waren Politik und Wirtschaftskammer immer sehr zurückhaltend. Doch seit die EM ins Haus steht, ist alles anders. Wien braucht unbedingt eine Sonntagsöffnung während der EURO, trommeln Politik und Wirtschaftskammer seit über einem Jahr. Denn PolitikerInnen und Wirtschaftskammer erwarten sich bei der EURO 08 die Umsatzlawine des Jahrzehnts.

Bei der Fußball-WM 2006 in Deutschland profitierten nur 13 Prozent aller Einzelhändler; 40 Prozent der Händler mussten sogar Einbußen zum üblichen Geschäft verkraften. Die Gründe: Die Fans interessierten sich nur für Fanartikel und fußballtypische Genussmittel. Die Stammkunden meiden die überfüllten Innenstädte, was die Geschäfte noch viel mehr schmerzte. Längere Öffnungszeiten und verkaufsoffene Sonntage erwiesen sich besonders an Spieltagen als Flop. Warum ignorieren PolitikerInnen solche Studien?

"Selbst sportliche Großveranstaltungen wie die Fußballweltmeisterschaft, die eigentlich ein Spaß sein sollen, werden inzwischen der Prüfung unterzogen, ob sie etwa einer Volkswirtschaft mehr Geld in die Kassen spülen, als für sie aufgewendet wurden. Das liegt hauptsächlich daran, dass für solche Veranstaltungen aus den öffentlichen Haushalten erhebliche Mittel bereitgestellt werden und die Politik und die Sportfunktionäre deshalb eine Rechtfertigung dafür suchen, dass die Mittelverwendung sich für die Allgemeinheit bzw. den Steuerzahler 'rechnet', so das deutsche Wirtschaftsforschungsinstitut.

### Wie die UEFA ihren Gewinn sichert

Das Ganze rechnet sich, weil es auf Kosten der Menschen in Österreich geht. Denn den Gewinn der Veranstaltung bekommt der Veranstalter – und das ist die UEFA. Alle anderen werden mit Almosen abgespeist oder müssen sogar für den Erfolg der UEFA gratis arbeiten. Die UEFA hat für ihren Gewinn vorgesorgt. Mit den Städten, in denen gespielt wird, hat sie sogenannte Host-City-Verträge. Das heißt konkret, dass sich Wien mit Haut und Haar an die UEFA verkauft hat, wobei „verschenkt“ wohl eher die richtige Vokabel wäre. Während die Stadt die Arbeit und die Kosten hat, streift die UEFA das Geld ein. Geregelt wurde dies im

Host-City-Vertrag zwischen der UEFA und der Stadt Wien. Dabei wurde etwa festgelegt, dass die Fanmeile im Stadtzentrum liegen und bis 24 Uhr geöffnet sein muss. Schäden und Wiederherstellungen zahlt selbstverständlich die Stadt. Insgesamt bekommt sie für alle Aufwendungen 3,9 Millionen Euro von der UEFA. Hilfsorganisationen suchen dafür seit Monaten tausende Freiwillige, die in den drei Wochen Dienst tun und die schlecht bezahlten Kräfte unterstützen. Und auch viele andere Aktivitäten müssen aus dem Gemeindebudget gezahlt werden.

Dass natürlich auch der Bau neuer Stadien oder die Renovierung bestehender Stadien von der öffentlichen Hand zu tragen war, gilt als selbstverständlich. Denn man könnte ja der UEFA nun wirklich nicht zumuten, von ihrem erwarteten Gewinn von ca. 600 Millionen Euro hier etwas beizutragen. Sarkastisch klingt das Statement der Wiener Sportsamtsleiterin, die den Host-City-Vertrag ausgehandelt hat: „Faktum ist, dass wir gut verhandelt haben, denn beim ersten Entwurf hätte Wien alles gezahlt und die UEFA alles kassiert.“

## Tausende prekäre Arbeitsplätze

Da wird deutlich, wer für wen rennt. Und die PolitikerInnen versuchen verzweifelt, durch diverse Meinungsumfragen nachzuweisen, dass sich eine große Mehrheit der ÖsterreicherInnen auf die EM freut. Wie man den diversen Studien und Meinungsumfragen trauen kann, weiß man spätestens seit der Fußball-WM 2006 in Deutschland. Auch dort wurde im Vorhinein eine Euphorie geschürt, die zwar auf dem Fußballfeld standhielt, in wirtschaftlichen Belangen aber vom renommierten deutschen Wirtschaftsforschungsinstitut im Nachhinein als vollkommen irrational bezeichnet wurde. Auch in Österreich wird immer von den zusätzlichen Arbeitsplätzen geschwärmt und sogar mit Studien belegt, dass es bis zu 8000 sein sollen. Dass es sich dabei in erster Linie um kurzfristige prekäre Arbeitsplätze handelt, sagt niemand. Denn was sollten auch tausende „Sicherheitskräfte“ nach der Europameisterschaft bewachen?

Es gibt noch viele andere Dinge, die auf einmal kein Problem mehr sind. So wird in Wien die Ringstraße gesperrt, beileibe keine unwichtige Nebenstraße. Als die Grünen vorschlugen, diese Sperre gleich beizubehalten, wurden sie für Träumer erklärt. Öfters wurde übrigens vorgeschlagen, die Fanmeile doch statt in der Innenstadt auf der Donauinsel abzuhalten. Die UEFA hat es Wien verboten: Im Vertrag steht, dass die Fanmeile im Stadtzentrum stattfinden muss.

## Euro zieht Hooligans nach Österreich: Präventivhaft?

Die Angst vor Hooligans führt dazu, dass etwas kommt, was selbst für gefährliche Gewalttäter nicht möglich ist: Eine Art „Präventivhaft“, wenn sich amtsbekannte Hooligans nicht vier Stunden vor Spielbeginn auf einer Polizeinspektion einfinden. Dort sollen sie dann während des Spielver-

laufs „über die Rechtslage belehrt“ werden. Noch ohne überhaupt eine Straftat begangen zu haben, kann man verhaftet werden, weil man es ja vielleicht tun könnte. Um Platz für festgenommene Hooligans zu schaffen, wird das Innenministerium wenige Tage vor Beginn der Fußball-Europameisterschaft 2008 die Polizeianhaltezentren (PAZ) in den Austragungsstädten Wien, Salzburg, Innsbruck und Klagenfurt räumen lassen. Die ursprünglichen Insassen wie Schub- und Verwaltungshäftlinge werden österreichweit in jenen PAZ untergebracht, in deren Nähe keine EM-Spiele stattfinden. Dass hunderte Gefangene quer durch Österreich transportiert werden, hat es in der Geschichte der Zweiten Republik noch nicht gegeben.

Auch mit der Reisefreiheit ist es während der EURO 08 wieder aus. Die Grenzen werden wieder dicht gemacht und kontrolliert. Apropos Reise: Einen sehr originellen Tipp gab eine Zeitung allen, die nicht unter der EURO 08 leiden wollen: Verreisen ist angesagt. Wie das allen ÄrztInnen, Krankenschwestern, PolizistInnen, JustizbeamtInnen, AutobusfahrerInnen und vielen andern anderen angesichts von Urlaubssperren im Juni möglich sein soll, wurde nicht gesagt. Im Gegenteil: Aus diversen Betrieben kommen (natürlich nur unter der Hand) die Hinweise, dass Frauen, die

erst im Herbst aus der Kinderkarenz zurückkommen müssten, bereits ihren Dienst Anfang Juni wieder aufnehmen müssen. Sonst ist natürlich nicht garantiert, wie lange sie nach der Karenz noch in der Firma tätig sein können ...

## Schweigegelder für die Massenmedien?

Die UEFA hat sich Rechte gesichert, die bisher niemand hatte. So dürfen nicht mehrere Besucher mit der Werbung für einen anderen Bierhersteller als den offiziellen Sponsor in ein Stadion. „Dann wird eingegriffen“, sagt die EM-Sprecherin Anja Richter. Nicht von der UEFA, sondern von den zuständigen Behörden, also MagistratsbeamtInnen (deren Arbeitszeit natürlich die Stadt zahlt). Ebenso wenn Fans mit einem T-Shirt des Sponsors der österreichischen Nationalmannschaft kommen. Denn das ist PUMA und der offizielle Sponsor der EM ist Adidas. Dann heißt es: T-Shirt umdrehen, ausziehen oder wieder nach Hause gehen.

Wer kritische Stimmen zur EURO hören will, wird sich einigermmaßen schwer tun. 2 Millionen Euro zahlt das Bundeskanzleramt an österreichische Medien für eine „Medienkooperation“, davon alleine 630.000 Euro an die „Kronen Zeitung“. Kein Wunder, dass kritische Berichte bisher hauptsächlich in kleinen Medien wie der „Wiener Zeitung“, dem Monatsmagazin „Datum“ oder der Fußballzeitung „Ballesterer“ erschienen sind. Ansonsten wir für die nötige „Europhorie“ gesorgt. ■

► [http://www.augustin.or.at/artikel.php?art\\_id=1042](http://www.augustin.or.at/artikel.php?art_id=1042)

ungekürzt erschienen in: AUGUSTIN Nr. 227, 05/2008, Abdruck mit freundlicher Genehmigung der AUGUSTIN-Redaktion



(c) www.zeichenware.at/Karl Berger

# Betont betoniert Alles neu macht nicht der Mai - sondern die EM

von Michael Ortner



Dinnen grüner Rasen, draußen Asphaltwüste - so präsentiert sich das Praterstadion neu zur EM. Die Frage stellt sich: Rechnet sich diese Vernichtung der Wiesenflächen rund ums Stadion? Antwort: Für die Wirtschaft, einige Tourismusunternehmen und Fanartikelhändler ziemlich sicher. Für die Bevölkerung? - keineswegs. Die wird sich noch viele weitere Jahre an der Asphalt Schönheit erfreuen dürfen, wenn die EM, welche diesen Vernichtungsschlag an der jahrelang gewachsenen Natur rund um das Stadion verursacht hat, schon lange Geschichte sein wird. Vielen Dank an die Stadtregierung und die Bezirksvertretung für dieses "Geschenk"! ■

► <http://poldi.mond.at/p/article74.html>

# Männersachen Augen zu - und durch?

Eigentlich interessiert mich Fußball nur wenig. Im Gegensatz zu meinem Poldi, der schaut ja ganz gerne das eine oder andere Spiel im Fernsehen. Wenn ich dann mit ihm reden will, tut er nur so, als würde er mir zuhören. Das nervt. Dabei ist mein Poldi ja noch ein bemühter Mann. Seinen Pflichten im Haushalt und bei der Kindererziehung wird er auch während der Euro nachkommen.

Es soll ja auch ganz andere Männer geben. Während der WM in Deutschland ist die häusliche Gewalt jedenfalls ziemlich angestiegen. Die Bedürfnisse von Frauen und Kindern stören in solchen Zeiten wohl manchen Macho. Wie das mit den Kindern gehen soll, weiß ich auch noch nicht genau. Draußen spielen werden sie nur wenig können, wenn 2 Millionen Fußballfans samt dazugehörigem Sicherheitsapparat

# Nimm ein Flaggerl ... Die Stunde der Patrioten

von Alois Franz

Das Üble am Patriotismus, sagte Karl Kraus, sei nicht der Hass auf die anderen Nationen, sondern die übertriebene Liebe zur eigenen. Was sich derzeit an degoutantem Patriotismus hierzulande abspielt, das hätte selbst Kraus' Marstheater „Die letzten Tage der Menschheit“ alt aussehen lassen. Und die Kriegsreporterin Alice Schalek als harmloses Lehmädchen gegenüber einem Dichand, Fellner oder Fleischhacker.

Es ist erbärmlich, wenn der Verkehrsminister Faymann anlässlich der Fußball-EM einen ministeriellen Erlass verabschiedet, der das rotweißrote Beflaggen von Fahrzeugen straffrei stellt. Er tat es im Wissen, dass es, hätte er es nicht getan, auch nichts genützt hätte. Also schwamm er mit, auf der patriotischen Jauchewelle. Und den Subalternen, die mit der Beflaggung ihrer Opel Astras und VW Golfs, in welchen sie gewöhnlich Pizzas ausfahren, zeigen, dass sie sich mit der Macht identifizieren, die sie täglich prügelt. Sie dürfen Staatskarosse spielen, und feiern die Freiheit, nicht aufzubegehren, während gleichzeitig der Polizeiapparat aufrüstet.

Die Fußball-EM wird nicht den "völkerverbindenden" Sport bringen, sondern ausschließlich Ausschlüsse erzeugen, die gegen jene gerichtet sind, die sich nicht mit dem Spektakel, also mit den Herrschenden identifizieren. Der Nationalismus und der Patriotismus sind die geeigneten Werkzeuge dafür und die sind in Österreich stets besonders blutig eingesetzt worden. ■

ungekürzt erschienen auf: <http://www.kpoe.at>, 15.5.2008. Abdruck mit freundlicher Genehmigung

von Poldine



Wiens Straßen unsicher machen. Ins Stadionbad können wir auch nicht, das ist ja geschlossen, weil die Polizei dort stationiert ist. In Deutschland hat es auch Fanmeilen gegeben. Nachher mussten dann ganze Parks abgetragen werden, weil Legionen von betrunkenen Fußballfans ihre Notdurft dort verrichtet haben. Die Vorstellung alleine ist schon widerlich. Hoffentlich ist dieses Spektakel bald vorbei! ■

► <http://poldi.mond.at/p/article73.html>

# Demokratie-Defizit SPÖ: "Der Bezirk sind wir!"

# Ball-Manöver Herr Häupl und das Heer

von KPÖ-Bezirksrat Josef Iraschko

Die Bezirksvertretungssitzung (BV) vom 11. März 2008 hat wieder bewiesen: Die Stadtverfassung wird von der regierenden SPÖ-Leopoldstadt äußerst fragwürdig interpretiert, wie das folgende Beispiel zeigt.

Zu zehn Anfragen der Grünen vom 18.12.2007 wurde von Bezirksvorsteher Kubik verlautbart, dass diese bereits schriftlich beantwortet worden seien. Als die Grünen daraufhin versuchten, eine Debatte zu den Fragen zu eröffnen, wurde diese mit dem erneuten Hinweis verweigert, dass die Anfragen ja bereits beantwortet seien. In der dadurch ausgelösten, heftigen Geschäftsordnungs-Debatte legte sich der SPÖ-Vorsitz darauf fest, dass zu schriftlichen Anfragebeantwortungen keine inhaltliche Debatte zugelassen werden müsse.

Eine unzulässige Interpretation der Wiener Stadtverfassung und Geschäftsordnung (GO) der Bezirksvertretungen! Zu Anfragen heißt es dort eindeutig: *"Über die Beantwortung von Anfragen ist eine Debatte zulässig. Diese hat der Vorsitzende zu eröffnen, sobald eine Wortmeldung vorliegt."*

Damit war es noch nicht getan: Zur selben Sitzung lagen neun neue Anfragen vor. Bezirksvorsteher Kubik teilte lapidar mit, dass alle Anfragen schriftlich beantwortet werden. Mit anderen Worten: Zu Anfragen sollen in Zukunft keine Debatten mehr zugelassen werden. Das widerspricht nicht nur der Stadtverfassung sondern ist ein demokratiepolitisches Armutszeugnis!

Anträge, die nach Interpretation der SPÖ nicht der Geschäftsordnung entsprechen, werden zur Versammlung nicht zugelassen und auch den Bezirksräten nicht übermittelt. Damit hat die Mehrheitsfraktion leichtes Spiel, unliebsame Anträge und Debatten auszuschalten. Anfragen bilden daher die letzte Möglichkeit, sich dieser autoritären Vorgangsweise zu entziehen, um zumindest Inhalte aus unterdrückten Anträgen in die Bezirksvertretung zu tragen. Ein legitimes und notwendiges Mittel angesichts einer völlig undemokratischen Debattenkultur.

Durch den verfassungswidrigen Trick einer ausschließlich schriftlichen Beantwortung von Anfragen, wird die letzte Möglichkeit zur demokratischen Beteiligung beseitigt. Nur SPÖ-genehme Beiträge können zur Diskussion gebracht werden. Das ist Bezirksdemokratie im Sinne der SPÖ. ■

► <http://poldi.mond.at/p/article75.html>

Was das Rathaus am 14. April 2008 verlautbaren ließ, hat uns umgehauen: Unter dem Titel: "Häupl lobt Bundesheer anlässlich der EURO 2008" stand da zu lesen:

"Mit Dank und Ankerkennung reagierte Bürgermeister Dr. Michael Häupl auf die Präsentation der Unterstützungsleistungen des Österreichischen Bundesheeres im Rahmen der Fußball-EM 2008. In Wien stehen unter anderem an jedem Spieltag 400 Soldatinnen und Soldaten [...] im Einsatz [...]. Der Gegenwert der gesamten Unterstützungsleistungen im Bundesland Wien beträgt 1,18 Millionen Euro [...]. Bis zu 3000 Soldatinnen und Soldaten werden in ganz Österreich im Rahmen der Fußball-EM im Einsatz sein."



Geht es nach der SPÖ, heißt es "Ende der Debatte" in der Bezirksvertretung Leopoldstadt.

Der Bürgermeister lobt: "Die Koordinierung der Sicherheits- und Hilfskräfte läuft schon bisher vorbildlich. Wiener Rettung, Feuerwehr und Sanitätsdienste bilden für dieses Großereignis ein hervorragendes Team mit dem Bundesheer und der Polizei."

Die aufgebauschte Sicherheitshysterie hat ein repressives Klima zur Folge. Mit harter Hand wird durchgegriffen, so lautet die Botschaft an die Wienerinnen und Wiener.

Häupls Politik bedeutet seit Jahren: den Reichen wird noch mehr gegeben und die Prekarisierten und Armen werden mit Almosen abgespeist. Brot und Spiele eben. Weiß der Bürgermeister, dass diese Politik zu Zuständen führt, in denen sich benachteiligte Gruppen an keine gesellschaftlichen Regeln mehr halten wollen? Dass dieses Sportereignis medial in Verbindung mit Gewalt und Terror gebracht wird und dass künstlich Ängste geschürt werden, ist eine perfekte Gelegenheit für einen militärischen Probelauf. Dass ein sozialdemokratischer Bürgermeister das Militär leichtfertig als Lösung für mögliche innerösterreichische Krisensituationen herbeilobt, ist bedenklich. Wo die Politik versagt, muss die "unkontrollierbare" Bevölkerung militärisch in Schach gehalten werden. ■

► <http://poldi.mond.at/p/article76.html>

# Stadtkulisse

## U-Bahn in die Schöne Neue Welt

von Walter Baier



**Wenn ich mit irgendeinem Platz auf der Welt ein Heimatgefühl verbinde, dann mit der Wiener Leopoldstadt und dem aus Augarten, Karmelitermarkt und dem Wurschtelprater gebildeten spitzen Dreieck. So war ich unter den ersten WienerInnen, die die bis zum Stadion verlängerte U2 anschauen gingen. In knapp zehn Minuten von der Universität zum Praterstern fahren ist fraglos "cool". Dabei dutzende Male von Kameras dokumentiert worden zu sein, schon etwas weniger. Und dass parallel mit dem neuen Fahrvergnügen der Oberflächenverkehr gekappt wurde, werden ältere MitbürgerInnen oder BesucherInnen des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder auch nicht schätzen können.**

Ein Stopp in der erweiterten U-Bahnhaltestelle Praterstern, wo sich nun die U1, U2 und die Schnellbahn kreuzen, erlaubt, den neu errichteten Bahnhof zu besichtigen. Die ein Jahrzehnt lang diskutierte Neugestaltung resultierte nun in zwei großen, verglasten Schachteln. In der größeren sind die Kassenhalle, die Wien-weit bekannte Supermarkt-Filiale (sieben Tage in der Woche bis 21 Uhr geöffnet), die üblichen Bahnhofs-Geschäfte und der Ausgang zu den Zügen untergebracht, in der kleineren, jedoch nicht kleinen Kubatur, befinden sich der Aufzug und die Rolltreppen zu den U-Bahngleisen. Alles in allem entsteht der Eindruck, die Architektenteams von Bundesbahn und Verkehrsbetrieben wären erst nach der Fertigstellung drauf gekommen, dass ihre Bauten nebeneinanderstehen. Sowohl die Möglichkeit, Gehwege durch eine Integration zu verkürzen als auch eine optische Einheit herzustellen, wurde nicht genutzt.

### Kulissen und Fassaden

Vom Architekturgeschmack und sozialen Sinn der sozialdemokratischen Stadtverwaltung berichtet auch der Eingangsbereich des Wurschtelpraters (Volkspriater). Für 32 Millionen Euro ließ die Vizebürgermeisterin dort (ohne öffentliche Ausschreibung übrigens) eine im Pseudojugendstil hingeklotzte Kulissenfassade errichten. Der bombastische Kitsch, der so etwas wie Wiener Gemütlichkeit simulieren will, enthält neben einem Restaurant, dem Zugang zum Riesenrad, der die BesucherInnen an einem überbewerteten Souvenirshop vor-

beileitet, das neue Wiener Lustspieltheater. Während in den vergangenen Jahren dutzende freie Bühnen aufgrund der Wiener Theaterreform verschwunden sind, wird hier ein Haus eröffnet, dessen einzige Legitimation in der politischen Opportunität des Intendanten besteht.

### Die Kultur der Ausgrenzung

Allein zwischen Bahnhof und dem Praterzugang hatte es früher mindestens vier frei benutzbare Toiletten gegeben. Sie wurden ausnahmslos abgeschafft und durch die von anderen Bahnhöfen bekannten elektronisch gesicherten pay-toilets ersetzt, deren Benutzung 50 Cent (knapp sieben Schilling alter Währung!) kosten. Sicherheit und Sauberkeit geben sich an dieser Stelle als das zu erkennen, was sie vornehmlich sind: Soziale Ausgrenzung. Dieser dienen auch blau uniformierte, im Dauereinsatz stehende Putzkolonnen, eine flächendeckende Video-Überwachung und die stets präsenten Uniformierten einer Security-Firma.

### Öffentlicher Raum als Ware

Zu Fuß unterwegs lässt sich erkennen, wie sehr die Stadtlandschaft Praterstern, Prater, neues Messegelände bis hin zum Stadion und der jüngst eröffneten Shopping Mall, der über kurz oder lang die Geschäfte in der Taborstraße zum Opfer fallen werden, nun zur schneidenden, cleanen Welt des Neoliberalismus geworden ist, an deren Vergnügen teilzunehmen ausschließlich von der zahlungsfähigen Nachfrage abhängt. Wohl deshalb ist es auch einzig der Straßenstrich, der die städtebaulichen Umgestaltungen unbeschadet überstanden hat.

Wer dem alten populären Vergnügungspark und seiner relativen Ungezwungenheit nachtrauert, in dem einander Welt und Halbwelt begegneten und - für einige Stunden zumindest - soziale Unterschiede verblassten, dem ist die U1 in die entgegengesetzte Richtung zu empfehlen, das heißt: der Böhmisches Prater in Favoriten. Wer weiß aber wie lange noch. Der Bau des Wiener Zentralbahnhofs ist nämlich in vollem Gang. ■

► <http://poldi.mond.at/p/article70.html>

# Über den Tellerrand Widerstand gegen Unrecht wird immer notwendig sein

von Irma Schwager

Nie werde ich den 11. März 1938 vergessen. Bei uns in der Leopoldstadt gab es einen fürchterlichen Pogrom. Die SA ist in Trupps durch die Gassen marschiert und hat gegrölt und skandiert: „Deutschland erwache, Juda verrecke. Ein Volk, ein Reich, ein Führer.“



Man hat gleich die Gegner des NS-Regimes verhaftet: Kommunisten, Sozialisten, Juden und auch die Repräsentanten des Schuschnigg-Regimes. Die Wachleute hatten auf ihren grünen Uniformen schon die roten Hakenkreuzbinden und sie haben die Nazi-Horden gewähren lassen und zugeschaut.

Während die Massen gejubelt haben, waren viele Familien in großer Sorge um die Zukunft und ein Gefühl der Ohnmacht breitete sich aus. In den jüdischen Familien herrschte Angst und Verzweiflung, denn von Anfang an hat man die Juden gedemütigt – man hat sie zum Straßen waschen geholt und zur Volksbelustigung. Dann hat man sie vertrieben, beraubt und letzten Endes – wie wir alle wissen – zu Millionen in den Gaskammern ermordet. Meine Eltern und meine beiden Brüder waren unter diesen Opfern.

Besonders junge Menschen fragen oft: "Wie war denn das möglich, dass so viele Menschen so lange dieses verbrecherische Regime unterstützt haben?" Die illegale Nazi-Bewegung in Österreich war schon sehr stark und hat viel Einfluss gehabt. Sie haben Telefonzellen in die Luft gesprengt, auf den Universitäten die jüdischen Professoren und Studenten tötlich angegriffen und diffamiert. Es ist den Nazis gelungen, mit einem maßlosen Antisemitismus und Antikommunismus Massen zum Mitmachen zu gewinnen. Die Aussicht auf Arbeit und auf ein besseres Leben im "großen Deutschland" und die Demagogie von der Volksgemeinschaft, die Diffamierung des Parlaments als "Quatschbude" und das Versprechen, Deutschland einen Platz an der Sonne zu verschaffen, das hat große Teile der Jugend fanatisiert. Damals lautete die Parole: „Führer befiehl - wir folgen!“ Und die Hitlerjugend hat gesungen: „Heute gehört uns Deutschland und morgen die ganze Welt.“

Für die Frauen bedeutete der Nationalsozialismus einen Höhepunkt der Diskriminierung. Hitler behauptete, die Emanzipation der Frau sei ein jüdisches Hirngespinnst und Goebbels verordnete den Frauen, schön zu sein und Kinder in die Welt zu setzen. Von Anfang an hat man die Frauen

aus den Betrieben hinausgedrängt und sie dann zur Rüstungsindustrie und zum Arbeitsdienst verpflichtet. Die Organisation "Lebensborn" hat die Frauen zu Gebärmaschinen degradiert. Der Mutterkult, der so hoch gehalten worden ist, hat die Nazis nicht gehindert, kleine Kinder von ihren Müttern wegzureißen, wie dies bei unserer Genossin Gerti Schindel und ihrem Sohn Robert der Fall war und bei unserer Genossin Agnes Primocic in Salzburg.

Viele Frauen haben am lebensgefährlichen Widerstand teilgenommen. Viele sind gefoltert und hingerichtet worden. Im Wiener Landesgericht waren es alleine 97 Frauen, die geköpft worden sind – die älteste war 69 und die jüngste war 18 Jahre alt. Kommunisten, Sozialisten, Juden, Christen haben am Widerstand in allen besetzten Ländern Europas teilgenommen. Nie dürfen diese Frauen und Männer, die ihren Kampf mit dem Leben bezahlt haben, vergessen werden. Es ist bezeichnend, dass die einzige Partei, die den Widerstand in Österreich organisiert hat - die KPÖ - zu keiner offiziellen Gedenkveranstaltung eingeladen gewesen ist.

Ich hatte die Möglichkeit, mit Kommunistinnen und Kommunisten im Rahmen der französischen Resistance am Widerstand teilzunehmen. Unsere Aufgabe war es, Überzeugungsarbeit in der deutschen Besatzungsarmee zu leisten. Das war nicht einfach, denn man musste überzeugen, wie viel Leid und wie viele Verbrechen dieser Krieg, der im Namen der Vaterlandsverteidigung geführt wird, mit sich bringt. Diese Aufklärung haben wir mit Flugblättern und mit unserer kleinen Zeitung „Der Soldat im Westen“ und nicht zuletzt mit vielen mühsamen Gesprächen geführt. Diese Überzeugungsarbeit war nicht ungefährlich. Ich habe in diesen Jahren mit neun Frauen zusammengearbeitet. Fünf sind verhaftet worden. Trude Blaukopf wurde hingerichtet, Gerti Schindel, Lisa Gabric, Wilma Steindling und Edith Wexberg haben die Hölle von Auschwitz und Ravensbrück überlebt.

"War's das Risiko wert?", fragen manche. Ich sage: ja. Unser Widerstand war ein kleines Mosaiksteinchen im großen Befreiungskampf gegen Faschismus und Krieg. Das Erinnern, wie es für unser Land zur großen Katastrophe gekommen ist, ist wichtig. Es hilft, wachsam zu sein. Denn Widerstand gegen Faschismus und Krieg war notwendig in der Vergangenheit. Widerstand gegen Rassismus, Antikommunismus, gegen Antisemitismus und gegen alle Formen der Völkerverhetzung ist auch heute notwendig. Und Widerstand gegen Unmenschlichkeit und Unrecht wird immer notwendig sein. ■

► <http://poldi.mond.at/p/article77.html>

# Mieten wie in München, Vororte wie in Paris Katastrophe Wohnungsmarkt

von Doris Schlager

Die Steigerung der Mietkosten ist die Folge einer grundsätzlich veränderten Wohnpolitik. Während jahrzehntelang die Versorgung der Bevölkerung mit Wohnraum durch die öffentliche Hand unumstritten war, verabschiedete sich die große Koalition im Jahr 1994 mit der Einführung des Richtwertmietzinses endgültig von dieser Aufgabe. Die zukünftige Entwicklung zeichnet sich ab: Preise wie in München, soziale Spannungen in den Vororten wie in Paris.

Im Steuerparadies Österreich wird die Wohnbauförderung eingefroren und die Gemeinde Wien stellt den kommunalen Wohnbau überhaupt ein. Notwendiges Opfer ist der MieterInnenenschutz, denn privat wird nur gebaut, wenn die Renditeerwartungen stimmen. Dies setzt aber voraus, dass das Angebot an leistbarem Wohnraum knapp ist und die Mietzinsbeschränkungen auch im Altbau fallen. Die Richtwertmieten im Altbau unterscheiden sich nur noch geringfügig von den Mieten im Neubau, die keinerlei Mietzinsbeschränkung unterliegen. Der Quadratmeterpreis bei Neuvermietungen im Altbau beträgt in durchschnittlichen Lagen inzwischen rund 7 Euro, in guten Lagen 10 Euro - ohne Betriebskosten und Mehrwertsteuer!

So verändert sich die Eigentümerstruktur in Wien rapide, der private Hausherr mit einigen wenigen Zinshäusern ist eine aussterbende Art, die großen Immobilienfonds treten auf den Plan. Bezeichnenderweise gelang es dem Sohn des ehemaligen Billachefs Wlaschek in einem großen Coup 70 Zinshäuser um 140 Millionen Euro aufzukaufen, um sie anschließend an einen solchen Fonds um 160 Millionen Euro weiterzuverkaufen.

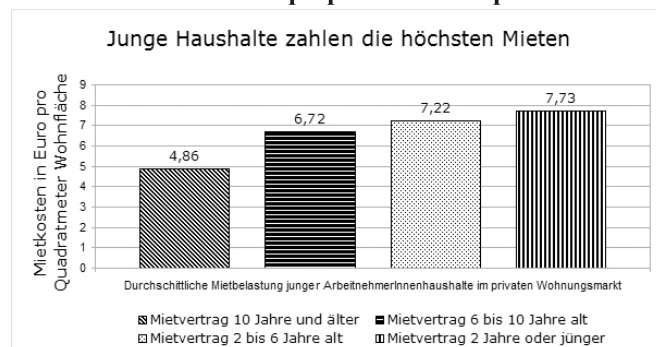
Für die betroffenen MieterInnen heißt die neue Spekulationswelle, dass mit allen Mitteln versucht wird, MieterInnen mit Altverträgen, die noch den Kategoriemietzins

zahlen (2.91 €/qm für Kat. A ohne BK und MwSt.), herauszudrängen. Oft werden Detekteien beauftragt, um Kündigungsgründe zu suchen. Wenn dies nicht gelingt, wird durch Ablösen versucht, MieterInnen ihre Rechte abzukaufen. Die Summen, die geboten werden, sind angesichts der Tatsache, dass anschließend für die selbe Wohnung dreimal so hohe Mieten verlangt werden - ohne auch nur einen Cent zu investieren - ein Pappenstiel.

Betroffen sind vor allem junge Menschen, die jetzt auf Wohnungssuche sind, aber auch die Genossenschaften, da durch diese Entwicklung die Bodenpreise in den Innenbezirken Wiens rasant gestiegen sind. Geförderter Wohnbau zu leistbaren Mieten wird in Zukunft nur noch in schlecht erschlossenen Randbezirken möglich sein.

Noch ist diese Entwicklung umkehrbar, bevor am Stadtrand von Wien die Vororte mit all den sozialen Folgen, wie wir sie aus Paris kennen, entstehen. Bedingung dafür ist aber die Rückkehr zu klaren Mietzinsobergrenzen - nicht nur im Altbau. ■

► <http://poldi.mond.at/p/article78.html>



Quelle: IFES im Auftrag der Arbeiterkammer Wien, Stand 2005: Mietkosten junger Arbeitnehmerhaushalte in Ballungsgebieten. Bis zum Jahr 2008 stiegen die Wohnungskosten weiter ungebremst - ein Ende dieser Entwicklung erfordert daher klare Mietzinsobergrenzen!

## Kostenlose

### Mietrechtsberatung für LeopoldstädterInnen

PolDi in Kooperation mit der

MieterInnen-Initiative: Beratung zum Mietrecht und zu Wohnproblemen jeweils von 18.00 bis 19.00 Uhr vor den PolDi-Stammtischen.



### Die MieterInnen-Initiative

Lichtensteinstr. 123/20, 1090 Wien, Telefon:

01/319 44 86, email: [office@mieterinnen.org](mailto:office@mieterinnen.org),

WebLink <http://mieterinnen.org>

## PolDi - Termine

### PolDi-Stammtisch:

Sofern nicht anders angekündigt: Jeden 1. Montag im Monat um 19h zum Kennenlernen und Diskutieren.

Ort: Café Sperrhof, 1020 Wien, Große Sperrgasse 41. Einfach nach PolDi fragen!

### Die nächsten PolDi-Stammtische:

Montag, den 9. Juni 2008 (*Achtung: geänderter Termin!*)

Montag, den 7. Juli 2008, jeweils 19h im Café Sperrhof

### PolDi unterstützen!

Kto.: 00604217604 BLZ 12000, Zweck: "PolDi" - Danke!

